

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Abonnementspreis: bei sämtlichen Postanstalten jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung ins Haus tritt die Postgebühr hinzu. Erscheint 3mal wöchentlich. Dienstags, Donnerstags, Samstags. Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich.

Anzeigenpreis: f. d. 6 gespaltene Zeilen oder deren Raum 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16. Telefon Nr. 41. Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Meidenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicker, Wildbächen.

Nr. 73. Donnerstag, den 24 Juni 1915

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, mir die vorgeschriebenen Bescheinigungen und dem Gemeindeführer Verzeichnisse über die jählichen Waisenpflanzengelder für das Ende laufende Vierteljahr bis zum 1. Juli 1915 bestimmt zu reichen. Fehlschickung ist nicht erforderlich, auch bedarf es eines Begleitberichts zur Einreichung der Verzeichnisse. Die Bescheinigung hat zu lauten: „Die vertragsmäßige Versorgung und Erziehung der vorgenannten Waisen während der bezeichneten Zeit bescheinigt.“ Sie kann schon vom 20. des letzten Vierteljahresmonats ab ausgestellt werden. Ich erwarte daher, daß die Einreichung der Verzeichnisse pünktlich zu dem gestellten Termine erfolgt.

Wiesbaden, den 17. Juni 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Landwirt Johann Heinrich Gärtner in Dellenheim ist von der Gemeinde Dellenheim vereidigt worden.

Wiesbaden, den 14. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Heimbürg.

Betr.: Quecksilberbeschlagnahme.

Ermach. R. M., K. R. A. M. 605/5. 15 werden die bestehenden Beschlagnahmen von Quecksilber im diesseitigen Kreisbezirk aufzuheben.

Frankfurt a. M., den 16. Juni 1915.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Viehseuchepolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt:

I. Für das verseuchte Gehöft.

In denjenigen Orten des Landkreises Wiesbaden, in denen Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist oder amtlich festgestellt wird, bilden, solange keine andere Anordnung getroffen wird, die verseuchten Gehöfte oder die verseuchten Tiere und ein in jedem Einzelfalle von der zuständigen Ortsbehörde durch ortsübliche Bekanntmachung nach Raum oder Gemarkungsteil, nach Straße oder Ortsteil näher zu bestimmendes Gebiet den Sperrbezirk, für den alsdann folgende Bestimmungen gelten.

§ 1. 1. Die verseuchten Gehöfte werden gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, in folgender Weise abgesperrt:

a) Über die Ställe oder sonstigen Standorte der verseuchten Gehöfte, wo Klauenvieh steht, wird die Sperre verhängt (§ 22 Abs. 1, 4 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519)). Befindet sich das Vieh auf der Weide, so ist die Aufsichtnahme vorzunehmen.

b) Die Verwendung der auf den Gehöften befindlichen Pferde und sonstigen Einfuhrer außerhalb der gesperrten Gehöfte ist untersagt, jedoch, insofern diese Tiere in gesperrten Ställen untergebracht sind, nur unter der Bedingung, daß ihre Hufe vor dem Verlassen der Gehöfte desinfiziert werden.

c) Geflügel ist so zu verwalten, daß es die Gehöfte nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies insofern, als die örtlichen Verhältnisse die Verwahrung ermöglichen.

d) Fremdes Klauenvieh ist von den Gehöften fernzuhalten.

e) Das Weggeben von Milch aus den Gehöften ist verboten. Die Abgabe ist zulässig, wenn eine vorherige Abkörung oder eine andere ausreichende Erhöhung (§ 28 Abs. 3 B.-L.-B.-G.) stattgefunden hat. Für die Abgabe von Milch an Sammelmolkereien, in denen eine wirksame Erhöhung der gesamten Milch gewährleistet ist, können von dem Herrn Regierungspräsidenten Ausnahmen zugelassen werden.

f) Die Entfernung des Düngers aus den verseuchten Ställen und die Abfuhr von Dünger und Sauche von Klauenvieh aus den verseuchten Gehöften dürfen nur nach den Vorschriften des § 19 Abs. 3, 4, Anlage A zu B.-L.-B.-G. für das Desinfektionsverfahren erfolgen.

g) Futter- und Streuvorräte dürfen für die Dauer der Seuche nur mit meiner Erlaubnis, und nur insofern aus den Gehöften ausgeführt werden, als sie nachweislich nach dem Orte ihrer Lagerung und der Art des Transports Träger des Ansteckungsstoffes nicht sein können.

h) Gerätschaften, Fahrzeuge, Behältnisse und sonstige Gegenstände müssen, soweit sie mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, desinfiziert werden, bevor sie aus den Gehöften herausgebracht werden. Milchtransportgefäße sind nach ihrer Entleerung zu desinfizieren (§ 154 Abs. 1c, § 168 Abs. 1e B.-L.-B.-G.).

i) Wolle darf nur in festen Säcken verpackt aus den Gehöften ausgeführt werden.

j) Von getöteten Seuchekranken oder der Seuche verdächtigen Tieren sind die veränderten Teile einschließlich der Unterfüße samt Haut bis zum Halse, des Schlundes, Magens und Darmtrunkals samt Inhalt, sowie des Kopfes und der Zunge vollständig zu beseitigen. Häute und Hörner sind nach § 160 Abs. 4 B.-L.-B.-G. zu behandeln.

Verpackungen von diesen Vorschriften sind nur aus zwingenden

wirtschaftlichen Gründen und nur mit Genehmigung des Herrn Ministers zulässig.

2. Die Stallgänge der verseuchten Ställe der Gehöfte, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen der Gehöfte, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Höfen sowie die etwaigen Abflüsse aus den Dungsstätten oder den Sauchbehältern sind täglich mindestens einmal mit dünner Kaltmilch zu übergießen. Bei Frostwetter kann anstelle des Ubergießens mit Kaltmilch Bestreuen mit gepulvertem frisch gelöschtem Kalk erfolgen.

3. Die gesperrten Ställe (Stadorte) dürfen abgesehen von Notfällen, ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von den im § 154 Abs. 1a B.-L.-B.-G. bezeichneten Personen betreten werden. Personen, die in abgesperrten Ställen verkehrt haben, dürfen erst nach vorschriftsmäßiger Desinfektion das Seuchengehöft verlassen.

4. Zur Wartung des Klauenviehs in den Gehöften dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremden Klauenvieh in Berührung kommen.

5. Das Abhalten von Veranstaltungen in den Seuchengehöften, die eine Ansammlung einer größeren Zahl von Personen im Gefolge haben, ist vor erfolgter Schlußdesinfektion (§ 175 B.-L.-B.-G.) verboten.

6. Ich behalte mir vor, auch auf den an den Seuchengehöften vorbeiführenden Straßen Beschränkungen des Transports und der Benutzung von Tieren jeder Art anzuordnen.

§ 2. An den Haupteingängen der Seuchengehöfte und an den Eingängen der Ställe oder sonstigen Standorten, wo sich Seuchekranke oder der Seuche verdächtige Klauenvieh befinden, sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Maul- und Klauenseuche“ leicht sichtbar anzubringen.

In dringlichen Fällen kann die Benutzung der Tiere zum Zuge sowie der Weidegang durch die Ortspolizeibehörden gestattet werden.

§ 3. Für die Sperrbezirke gelten folgende Beschränkungen:

a) Sämtliche Hunde sind festzulegen. Der Festlegung ist das Führen an der Leine und bei Hunden der Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Leine wird jedoch gestattet.

b) Schlächtern, Viehkaufleuten sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.

c) Dünger und Sauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit ortspolizeilicher Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorsichtsmaßnahmen ausgeführt werden.

d) Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchführen von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchführen von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederkäuern gleichzustellen. Die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung kann von mir unter der Bedingung gestattet werden, daß die Einfuhr zu Wagen erfolgt. Die Einfuhr von Klauenvieh zu Fuß oder zu Fußzwecken ist nur im Falle eines besonders dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zulässig.

e) Die Ver- und Entladung von Klauenvieh auf den Eisenbahn- und Schiffstationen im Sperrbezirk ist verboten. Ausnahmen hiervon können von mir zugelassen werden. Die Vorstände der vom Verbote betroffenen Stationen sind von den Ortspolizeibehörden zu benachrichtigen.

II. Allgemeines.

§ 4 In den Seuchezonen wird verboten:

a) Die Abhaltung von Klauenviehmärkten, mit Ausnahme der Schlachtochtermärkte in Schlachtochthöfen, sowie der Lustrie von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot hat sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen zu erstrecken.

b) Der Handel mit Klauenvieh, auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirktes der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.

d) Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Klauenvieh.

e) Das Weggeben von nicht ausreichend erhöhter Milch (§ 28 Abs. 3 B.-L.-B.-G.) aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Ablieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind (vgl. § 11 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren, Anlage A zu B.-L.-B.-G.).

Ausnahmen von den Verboten des Abs. 1 können in besonderen dringenden Fällen zugelassen werden. Etwaige Anträge sind an mich zu richten.

Ich behalte mir vor, die Ausdehnung oben bezeichneter Verbote nach auf weitere Teile des Kreises auszudehnen, sobald das notwendig erscheinen sollte. Eine derartige Anweisung wird dann im Kreisblatt veröffentlicht werden.

III. Desinfektionen.

§ 5. 1. Die Ställe oder sonstigen Standorte der kranken oder verdächtigen Tiere sind zu desinfizieren, die Ausrüstungs-, Gebrauchs- sowie sonstigen Gegenstände, von denen anzunehmen ist, daß sie den Ansteckungsstoff enthalten (§ 19 Abs. 4 bis 6 der An-

weisung für das Desinfektionsverfahren) sind zu desinfizieren oder unschädlich zu beseitigen. Ferner ist eine Desinfektion der durchge-seuchten und sonstigen Tiere, die im Seuchenzustand untergebracht waren, vorzunehmen. Der beamtete Tierarzt hat die Desinfektion abzunehmen.

2. Auch die Personen, die mit den kranken oder verdächtigen Tieren in Berührung gekommen sind, haben sich zu desinfizieren.

3. Von der Desinfektion kann abgesehen werden:

- a) wenn es sich nur um der Anstaltung verdächtige Klauenvieh in seuchenzonen Gehöften handelt;
- b) für Ställe in Seuchengehöften, in denen nur der Anstaltung verdächtige Klauenvieh gehalten hat, sofern dieses nach Ablauf der im § 176 unter b B.-L.-B.-G. angegebenen Frist seuchenzonen befunden worden ist.

IV. Aufhebung der Schutzmaßnahmen.

§ 6. Die vorstehend angeordneten Schutzmaßnahmen dürfen nicht eher aufgehoben werden, als bis das Erlöschen der Seuche durch das Kreisblatt bekannt gemacht worden ist. Die Seuche gilt als erloschen wenn:

- a) sämtliches Klauenvieh des Seuchengehöftes gefallen, getötet oder entfernt worden ist, oder
- b) binnen 3 Wochen nach Beseitigung der kranken oder seuchenzonen verdächtigen Tiere oder nach amtstierärztlicher Feststellung der Abheilung der Krankheit eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, und
- c) in beiden Fällen die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den beamteten Tierarzt abgenommen ist.

V. Schlußbestimmung.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden in Kraft, gleichzeitig wird die Viehseuchepolizeiliche Anordnung vom 15. September v. J. 1. 2579 abgedruckt in Nr. 109 unter Nr. 578 des Kreisblattes vom gleichen Tage aufgehoben.

VI. Strafbestimmungen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der § 74—77 einschließ-lich des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519).

Wiesbaden, den 18. Juni 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

J. Nr. I. 1479 II.

Nr. 439.

Betr.: Freigabe beschlagnahmter Wolle für den eigenen Haushalt. Bezug: Beschlagnahme der Wolle der deutschen Schafschur 1914/15. Stells. Gen.-Rdo.

Der Einkauf und das Verspinnen der Wolle für den eigenen Haushalt wird freigegeben. (R. M., K. R. A. W. I. 179/6. 15.)

Es ist Bedingung, daß niemand mehr Wolle zurückbehält, als er im eigenen Haushalt dringend benötigt. (R. M., K. R. A. W. I. 317. 6. 15.)

Frankfurt a. M., den 16. Juni 1915.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Nr. 440.

Der unter dem Protektorate Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg stehende „Deutsche Verein für Sanitätskunde“ hat zu Gunsten seiner Bestrebungen Wohlfahrtskarten herausgegeben, die vornehmlich durch Hausvertrieb abgesetzt werden sollen. Der Ertrag aus dem Vertrieb der Karten fällt dem Verein zu, dessen Ziele allgemein bekannt sind.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises wollen dafür sorgen, daß den mit dem Verkauf der Karten Beauftragten beim Vertrieb der Karten keine Schwierigkeiten bereitet werden, vielmehr alle Unterstützung zu Teil wird.

Wiesbaden, den 21. Juni 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Ortsstatut

Über die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirke der Landgemeinde Wallau.

Auf Grund des § 6 der Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (G.-S. S. 301) und auf Grund der §§ 1 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G.-S. S. 187) wird gemäß dem Beschlusse der Gemeindevertretung vom 14. Juli 1914 folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der ihr unterliegenden, abweichend dem inneren Verkehr der Ortschaft dienenden öffentlichen Wegen innerhalb der geschlossenen Ortslage (einkl. der Schneeräumung und des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen, jedoch ausschließlich des Bestreuens zur Verhinderung von Staubentwicklung) wird den Eigentümern der angrenzenden bebauten und unbebauten Grundstücke auferlegt.

§ 2.

Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

§ 3.

Den Eigentümern werden (gemäß § 5 Abs. 2 des Gesetzes) solche zur Reinigung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht nur eine Grundbesitzbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht. Den Eigentümern werden auch die Wohnungsberechtigten (§ 1093 Bürgerlichen Gesetzbuches) gleichgestellt.

§ 4.

Die nach § 1 Verpflichteten sind an erster Stelle, die nach § 3

Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

§ 5.

Die nach § 1, 3 Verpflichteten können sich gemeinschaftlich gegen die Haftpflicht versichern, welcher sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen nach diesem Ortsstatut obliegenden Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung unterliegen. Zu diesem Zwecke können sie sich in eine Liste einzeichnen, die bei dem Gemeindevorstande zwecks gemeinschaftlicher Versicherung bei einer geeigneten Versicherungsgesellschaft auf Grund eines mit dieser abgeschlossenen Vertrages ausgesetzt wird.

§ 6.

Die nach § 1, Absatz 1, Satz 2 des Gesetzes bezeichnende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch vorstehendes Ortsstatut nicht berührt.

§ 7.

Dieses Ortsstatut tritt am 1. September 1914 in Kraft.

Wallau, den 14. Juli 1914.

Der Gemeindevorstand:
gez. Schleunes,
Bürgermeister.

77 K

Vorstehendes Statut wird, nachdem die Ortspolizeibehörde die erforderliche Zustimmung erteilt hat, von uns nach Sitzungsbeschluss vom 20. Juli ds. Js. genehmigt.

Wiesbaden, den 30. Juli 1914.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden:
gez. v. Heimbürg.

Mitfamillärer Teil.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kanalar, nordwestlich von Digne, wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Höhen abgewiesen.

Nördlich von Arras fanden auch gestern im Wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff im Labyrinth südlich von Neuville wurde um Mitternacht zurückgeschlagen.

In der Champagne, westlich von Perthes, schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor.

Auf den Maasshöhen dauerten die Kämpfe unter schwerer Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, jäuberten unsere Gräben vom eingebrungenen Feind fast vollständig und machten 130 Gefangene. Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marcheville wurde leicht abgewiesen.

Ostlich von Lunéville entwickelten sich bei Leintzen neue Vorpostenkämpfe. In den Vogesen haben wir heute nach unsere Stellungen planmäßig und ungehindert vom Feinde auf das östliche Fichtel, östlich Sondernach, verlegt. Am Hilsenfirst erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste.

Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles, westlich von Reims, mit Bomben.

Feindliche Bombenwürfe auf Brügge und Offende richteten keinen militärischen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew wurden die Russen heute nach zum Rückzug aus ihrer Stellung gezwungen. Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive aus der Gegend von Przemyśl und Jaroslau, 237 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleistung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 21. Juni. Amtlich wird verlautbart: 21. Juni 1915 mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung bis vor Zolkiew, bis nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Syczew-Bach vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden überall angegriffen.

Bei Mikolajow und Jydaczow hält der Feind am Dnjepr. Truppen der Armee Pjanzer schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Polot Polot bei Jolajewski und im benachbarten Grenzgebiet wieder unter schweren Verlusten des Feindes zurück.

Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Plova wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erlitten ein italienischer Offizier mit der weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigadenkommandanten vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind Kriegsgefangene. Im Gebiete nordwestlich des Rn wurde der Feind aus einer Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debratiner Honved-Infanterie-Regiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein.

An der Karainergrenze griff der Gegner im Raume östlich des Bloden wie immer erfolglos an.

Im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Tanks und Hasenanlagen von Monopoli durch ein Torpedoschiff mit Erfolg beschossen und die

Bahnhöfe von Bari und Brindisi von unseren Seesflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf diesem hat sich in letzter Zeit nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. Wien, 22. Juni. Amtlich wird verlautbart: 22. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungslinie südlich der Stadt wurde gestern im Raume westlich Dornfeld von unseren Truppen durchbrochen, die Übergänge über den Syczew-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unsere Hände.

Deutsche Truppen erklärten die Höhen westlich Kulkow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schweren Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dnjepr ist die allgemeine Situation unverändert. Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pjanzer, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück.

Am Tanew und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Plova wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab.

An allen Fronten verzieht der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Lemberg erobert.

W. B. Wien, 22. Juni. Amtlich wird verlautbart: 22. Juni nachmittags: Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. Berlin, 22. Juni. (Amtlich.) Lemberg ist heute nachmittags nach schwerem Kampfe von österreichisch-ungarischen Truppen genommen worden. Das österreichische 34. Infanterie-Regiment, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, hat sich bei der Einnahme des Werkes Lysa Gora ausgezeichnet.

Der Glückwunsch des Kaisers.

W. B. Wien, 22. Juni. Die Korrespondenz „Wilhelm“ meldet: Wie wir spät nachts erfahren, hat Kaiser Wilhelm noch heute abend ein Glückwunsch-Telegramm anlässlich der Einnahme von Lemberg an den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum preussischen Feldmarschall ernannt.

Berlin. Die Einnahme von Lemberg wird von den Morgenblättern in feierlichen Tönen gemeldet. Unter der Überschrift: „Lemberg wieder frei“ schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger: Ein Aufnahm geht durch die österreichisch-ungarischen Lande wie bei uns nach der Schlacht bei Tannenberg und der Winterschlacht in Maslawa, denn schon steht das Volk das Vaterland vom Feinde befreit. Wie aber fühlen wir uns mit unseren Verbündeten, wie teilen ihre Freude und ihre Genugtuung erfüllt uns, daß wir mit dabei gewesen. Der alte Dreibund ist zum Zweibund zusammengeschmolzen, während der ihm gegenüberstehende Dreierbund sich zum Viererbund ausgewachsen hat. Aber dieser Zweibund, dem sich das osmanische Reich als neuer Freund zugesellt hat, bildet eine in sich gefestigte Einheit, dessen physische Kraft gestärkt und gehoben wird durch die ihm innewohnende moralische Kraft. In Tanne stehen wir zueinander und geben der Welt ein Beispiel, was wahre Wasserdurchdringung bedeutet. Unter deutscher Führung haben österreichisch-ungarische, unter österreichisch-ungarischer Führung deutsche Truppen gekämpft, wie es die Kriegslage mit sich brachte, ohne Rücksicht auf die eigene und deshalb mit Erfolg. Was sich da abgespielt hat, kann nicht ohne Wirkung auf die anderen Staaten und Völker bleiben. Sie sehen, wo Verdrängung und gegenseitige Opferwilligkeit Unterstützung zu finden ist, wie es christliches Zusammenwirken zustande bringt, denn diesem ehrlichen Zusammenwirken ist die Niederlage des mächtigen Russland zu danken, ist es zu danken, wenn in Zukunft über Lemberg, der Hauptstadt des vom Feinde befreiten Kronlandes Galizien, wieder die schwarz-weiße Fahne wehen wird. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Galizien ist frei, nur noch eine ganz kurze Straße ist zu überwinden. Kein Zweifel, daß auch diese Auskehr sehr bald gelingen wird. Von einer russischen Offensive ist seit den ersten Maitagen keine Rede mehr; nach und nach bröckelt auch die russische Defensive ab. Der Jar, der vor einigen Monaten als Triumphator in Lemberg einzog, hat alle Arzenei, mit Bängen der nächsten Zeit entgegenzusetzen. Es kommen Anzeichen in Russland, die wahrscheinlich alles in Schatten stellen werden, was man bisher mit Grauen dort erlebt hat. Das härteste Roß im Verbundbunde ist zusammengebrochen. Lemberg hat ihm einen Stoß gegeben, von dem es sich nicht mehr erholen kann. — Im „Berliner Tageblatt“ sagt Major Morath: Wenn auch der Sieg im Raume von Lemberg einen gewissen Abschnitt in dem großen Kampfe darstellt, so ist es doch nicht anzunehmen, daß unsere Operationen auch nur einen Augenblick bei diesem Erfolge beharren werden. Planmäßig wird die Führung dafür sorgen, daß unsere Heere den entweichenden Russen auf den Fersen bleiben bis die Vernichtung eine vollständige wird. Die Hauptstadt Galizien in den Händen der Zentralmächte bedeutet in erster Linie für den Balkan ein Meeres für die russische Schwäche und unsere Stärke. Ehre und Dank den Siegern! — Die „Kronzeitung“ sagt: Durch die Wiedereinnahme Lembergs, das lange Monate russische Herrschaft hat erfahren müssen, hat der Feldzug in Galizien seine Krönung erhalten. Der Zeitpunkt rückt näher und näher, an dem man sich sagen können, daß nun auch auf österreichisch-ungarischem Boden kein Feind mehr steht. — Die „Tägliche Rundschau“ führt aus: Der Rückfall Lembergs an den Feind bedeutet für die Russen den endgültigen Bankrott ihres galizischen Unternehmens.

W. B. Wien, 22. Juni. Die Nachricht von der Einnahme Lembergs rief in der ganzen Stadt tiefste Bewegung und jubelnde Begeisterung hervor. Noch ehe die Nachricht durch Sonderausgaben der Blätter bekannt geworden war, erhielt das auf der Ringstraße wohnende Publikum durch die Beflagung des Kriegsministeriums die Kunde von der Einnahme Lembergs, die sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete. Von halb 8 Uhr an sammelten sich immer größere Massen vor dem Kriegsministerium, wo ununterbrochen patriotische Kundgebungen stattfanden. Nach der Abkündigung der Volkshymne und der Nacht am Rhein erschall aus Tausenden von Kehlen das Marschlied „Der gute Kamerad“, dessen Schluß „In der Heimat gibt's ein Wiedersehen“ zu freudigen Jubelausbrüchen Veranlassung gab. Bis in die späte Nachtstunden durchzogen große Truppen mit Fahnen und Kampions die Stadt, die noch in den Abendstunden Flaggenschmuck angelegt hatte. Eine große Menschenmenge zog auch vor das deutsche Konsulat und wiederholte hier die patriotischen Kundgebungen. An vielen Orten waren die Fenster beleuchtet. In der Stadt wurden die Straßen geläutet, besonders rührende Begeisterung rief die Nachricht von der Einnahme

Lembergs bei den Kriegsflüchtlingen hervor. Auch aus der Provinz werden Freudenkundgebungen und patriotische Demonstrationen gemeldet.

Berlin. Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ in Kriegsprekquartier meldet: Das seit dem 2. Mai über alles wartende rasche Vordringen der verbündeten Truppen hat in der Kommunikation mehr als übertriebene Nachrichten von Rückschlag und Demoralisierung des Gegners zur Folge gehabt, die der Wahrheit ganz entschieden widersprechen und schon dieser zu viele richtiggestellt werden müssen. Einem tapfer, zähe und verzweifelt widerstehenden Gegner haben unsere Truppen den Boden zu entreißen.

Der wunderfätige Jar.

Berlin, 22. Juni. „Sowjet“ vom 14. Juni weiß zu erzählen: Drei Artilleristen hatten im Kriege die Sprache und das Gehör verloren. Sie wurden in das Jaroslaw-Selster Lazarett übergeführt und dort bei einer Parade dem Jaren vorgestellt. Der Anblick des Monarchen, den sie zum ersten Male in ihrem Leben sahen, wirkte so erschütternd auf sie, daß sie sofort Sprache und Gehör wiederlangten.

Der Unterseebootkrieg.

Ein englischer Panzerkreuzer torpediert.

W. B. Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Am 20. Juni gegen eines unserer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich vom Jutland-Fort einen englischen Panzerkreuzer, anscheinend von der Minotaur-Klasse, an. Der Torpedo traf; seine Wirkung konnte von dem Unterseeboot jedoch nicht mehr beachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine:
(gez.) Behnde.

(Die Panzerkreuzer vom Typ „Minotaur“ haben eine Wasserverdrängung von 14 800 Tonnen. Ihre Besatzung beträgt 755 Mann.)

Der Krieg Italiens.

W. B. Berlin. Nach einem der „Grazers Tagespost“ von italienischen Kriegsschauplatz zugegangenen Bericht hatten die österreichisch-ungarischen Truppen in der Kampflinie am Velebit einen der höchsten Punkte, etwa 1200 Meter, besetzt. Eine Kampfgruppe Italiener nach der anderen greift in Schwarzmäthen die Schlupfgräben an, aber die österreichisch-ungarischen Nachschubwege nähern die Angreifer und unbarmherzig nieder. Sechsmal stürmten die Italiener vergeblich an, mußten sich aber mit todsicheren Verlusten zurückziehen. Was die Zivilbevölkerung betrifft, so ist namentlich die mutige Haltung der Frauen und Mädchen, die den österreichisch-ungarischen Kämpfern in die Kampflinie Wasser, Milch und sonstige Lebensmittel tragen, über alles zu erheben.

Kleine Mitteilungen.

W. B. Berlin. Der Kaiser wohnte beim Besidentsitz dem Kampfe um die Grodeklinie westlich Lemberg bei.

Berlin. Dem bayerischen Generalleutnant Ritter v. Krieger, Kommandant einer Division, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

W. B. Berlin. Nach der „Straßburger Post“ ist in Landrätter Goehrs in Wülhausen vor einiger Zeit wegen seines eines deutschen Beamten nicht würdigen Verhaltens zur Amtsentlassung verurteilt, und dieses Urteil ist inzwischen in zweiter Instanz von der hiesigen Disziplinarkammer für Beamte bestätigt worden. Goehrs hat schon lange vor dem Krieg aus seiner Sympathie für französische Wesen kein Hehl gemacht, sich häufig selbst in dienstlichen Besprechungen der französischen Sprache bedient, mit offen französisch gemünzten Beuten verkehrt, während er als deutsche Kreise mied. Dieses und allerdand Einzelheiten sind bei zusammenzufassen, daß Goehrs, der übrigens ein Sohn deutscher Eltern ist, sein Vater ist nach dem Krieg aus der Stadt nach Straßburg gekommen, wo er eine bekannte Persönlichkeit ist und sich um das Wirken der inneren Mission verdient gemacht hat, beim Einzuge der Franzosen in Wülhausen auf der Straße auslief und freudig erregt zeigte, die Trübsal durch Hutabnehmen grüßte und Zigaretten und Zigarren ausreichte. In allem ist die Befundung einer Gefinnung zu erblicken, die in jedem Falle mit der Stellung eines deutschen Beamten nicht vereinbar ist.

Die Angst vor der Vergeltung.

Nach ihrer rohen Freude über den niederträchtigen Fliegerangriff auf Karlsruhe bekommen die Pariser Blätter es jetzt mit der Angst vor einer deutschen Vergeltung zu tun. In auffälliger Weise bringen sie eine Nachricht des „Daily Express“ aus Gent, die behauptet: „Die Deutschen treffen in Friedriehshafen, wo der König von Württemberg eingetroffen ist, Vorbereitungen zu einer großen gemeinsamen Aktion von Luftschiffen und Flugzeugen gegen London und Paris als Vergeltungsmahregeln für die jüngsten feindlichen Fliegerangriffe gegen deutsche Städte. Auf den Überfall von Karlsruhe hin haben die Deutschen erklärt, daß sie künftighin erbarmungslos nichts und niemand mehr verschonen werden.“

Eine kühne Tat.

W. B. Wien, 21. Juni. Das k. k. Kriegsprekquartier meldet: Als die Verbündeten anfangs Mai ihren Siegeszug gegen die Gallen antraten, folgten die Hohenmauer Landwehr-Mannschaften den zurückweichenden Russen hart auf den Fersen. Der Kommandant einer der verfolgenden Reiterpatrouillen, Leutnant v. Winkler, wurde am 5. Mai, als er abgefahren war und eine Wundung erhielt, von Kosaken überfallen und geriet mit dem Korporal Klotz, nach dem beide ihre Munitio gegen die Kosaken verschossen hatten, in russische Gefangenenschaft. Am 6. Mai marschierte er bis Krasn mit einer russischen Kavalleriebrigade, wo diese in unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer geriet. Die momentane Verunsicherung ausnützend, bewaffneten Winkler, Klotz und fünf gefangene Infanteristen des k. k. Landwehr-Infanterie-Regiments sich mit Gewehren der russischen Gefangenensoldaten. Der Leutnant forderte den russischen General zur Übergabe auf und machte ihn, einen Obersten und zehn andere Offiziere, sowie 352 Mann zu Gefangenen. Als Beute fielen infolge dieser kühnen Tat 15 Geschütze, darunter einige schwere, eine größere Anzahl Fuhrwerke und Pferde in unsere Hände. Im Verein mit der herbeigeeilten Kavallerie wurde die Befreiung transportierter Wundter die Gefangenen zu der in der Nähe befindlichen Prezensier Landwehrdivision und gab seine Gefangenen beim Korpskommando ab.

Die französische Offensive.

Kopenhagen, 23. Juni. In einem Leitartikel der „National Tidende“, der „Joffres Offensive“ überschrieben ist, heißt es u. a.: Die Franzosen zeigten in den letzten Tagen ihre Angriffe sowohl bei Arras als in den Vogesen mit großer Kraft fort. Sie haben in sechs Wochen blutiger Kämpfe zwar Vorteile errungen, von einem Durchbruch der deutschen Front ist aber keine Rede und die große Offensive Joffres ist also nicht gelungen. Sie hat sich dazu beigetragen, das Los der Russen zu erleichtern. Dazu kommt, daß die deutsche Heeresleistung sehr die große Schlacht in Gallien schlägt, ohne sich von den Angriffen der Franzosen nach von den Italienern am Velebit beeinflussen zu lassen; besonders die Angriffe der Italiener werden mit auffälliger Langsamkeit geführt. Die Italiener haben trotz der größten Anstrengungen bisher nichts errichten können.

Zusammenstellung der englischen Schiffverluste durch die englische Admiralität.

WB na. London, 22. Juni. Die Admiralität hat ein Kommando ausgegeben, nach welchem seit Kriegsbeginn die Verluste der britischen Handelsmarine 145 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 524 080 Tonnen und 118 Fährfahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 19 924 Tonnen betragen. 86 Handelsschiffe sind von U-Booten versenkt worden, 56 wurden von Kreuzern versenkt oder erbeutet, 15 durch Minen zerstört, 24 Fährboote wurden durch Minen und 94 durch Kriegsschiffe zerstört. (Die Vollständigkeit der Liste kann wohl mit gutem Recht bezweifelt werden. D. Red.)

„Die gefährlichsten Feinde des Griechentums.“

WB na. Athen, 22. Juni. Das Blatt „Esperino“ schreibt: Wir werden den Tag feiern, an dem Italien von den Österreichern befreit wird, denn es muß von ganz Griechenland verstanden werden, daß die gefährlichsten Feinde des Griechentums die Italiener sind.

Eine Unterredung mit dem Papste.

WB na. Paris, 22. Juni. Die „Liberte“ veröffentlicht eine Unterredung des Papstes mit seinem Mitarbeiter La Tapie. Der Papst erinnert zunächst an seine verschiedenen Interventionen zu Gunsten des Friedens und bedauerte, nichts tun zu können, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Er mißbilligt jede Lingerde, wo immer sie begangen werde, aber es wäre weder angebracht noch nützlich, die Autorität des Papstes in den Streit der Kriegsparteien zu ziehen. Der Papst könne im Rahmen seiner ständigen Verhandlungen und Untersuchungen ausführen lassen. Auf die Frage La Tapies, ob es notwendig sei, eine Untersuchung durchzuführen, um zu wissen, ob die Neutralität Belgiens verletzt worden sei, erwiderte der Papst: „Dies war unter dem Pontifikat Pius X.“ Der Papst fügte hinzu: „Die Deutschen und Österreicher bestreiten alle gegen sie erhobenen Anschuldigungen und erheben ihrerseits Anklage. Der Bischof von Cremona versichert, daß die italienische Armee 18 österreichische Priester als Geiseln mitgenommen hat. Die österreichischen Bischöfe versichern, die russische Armee habe katholische Priester mitgenommen. Auch die Geiseln der Deutschen erklären, daß die Bevölkerung von Löwen auf ihre Truppen geschossen habe. Sie erklären auch, daß die französischen Beobachtungsposten auf den Türmen der Kathedrale von Reims hätten. Andererseits haben die Vertreter von sieben Kongregationen Belgiens dem Kardinalstaatssekretär erklärt, daß sie in ihrer Kongregation keinen einzigen Fall von Gewalttätigkeit zu verzeichnen hätten.“ Der Papst fuhr fort: „Wir werden die Bischof in Löwen wiederherstellen und zum Wiederaufbau der Kathedrale von Reims beitragen. Jeder Schuß auf die Kathedrale von Reims hält in meinem Herzen wider, aber die Stunde ist noch nicht gekommen, um die Wahrheit aus allen widersprechenden Behauptungen herauszuschälen. Der Vatikan ist kein Gericht, wir können keine Urteile. Der Richter ist dort oben.“ La Tapie sprach dann von der Verhaftung des Kardinals Mercier und der Verurteilung der „Lusitania“. Der Papst erwiderte: „Bezüglich des Kardinals Mercier werde ich Sie in Erfahrung bringen. Er war niemals verhaftet! Er kann ganz nach seinem Belieben in der Diözese herumgehen. Ich habe von dem Generalgouverneur von Belgien, dem Generalobersten v. Bissling, einen Brief erhalten, in dem er mir versichert, er werde künftig mit der größten Energie alle Gewalttätigkeiten gegen die Kirche und Gottesdiener unterdrücken und verfolgen.“ Der Papst erklärte unter tiefer Bewegung, er könne keine furchtbarere Tat, als die Versenkung der „Lusitania“, ablehnen. La Tapie fuhr fort, „Glauben Sie, daß die Diöcese, welche Millionen unschuldiger Geschöpfe zum Hungertode verurteilt, etwa von menschlichen Gefühlen eingegeben ist?“ Der Papst fügte schließlich hinzu, er werde nach dem Kriege vielleicht ein Schlußwort herausgeben, in dem die Doktrinen der Kirche über die Kriegsverbrechen zusammengefaßt und die Rechte und Pflichten der Kriegsführenden für die Zukunft geregelt würden. Man werde darin zweifellos eine Verurteilung aller während des Krieges begangenen Verbrechen finden.

WB na. Paris, 22. Juni. In dem zweiten Teil seiner Unterredung mit dem Mitarbeiter der „Liberte“ führt der Papst aus, daß er alles unternommen habe, um Italien vom Einschreiten zurückzuhalten. Er verheimlicht nicht, daß er hierbei auch an die Interessen des Heiligen Stuhls dachte, die durch den Kriegszustand gefährdet seien. Die Lage des Vatikans sei unsicher. Die italienische Regierung habe zwar den guten Willen gezeigt, und die Beziehungen des Vatikans zum Quirinal hätten sich gebessert, aber es sei doch nicht alles zu seiner vollen Befriedigung geregelt worden. Der Papst bedauert, daß ein Teil seiner Garde eingezogen worden sei, deren er zum Schutz seiner Person und der Kunstschätze im Vatikan bedürfe.

Besonders schwer sei der Uebelstand, daß er nicht mehr unmittelbar mit allen Gläubigen korrespondieren könne. Die italienische Regierung habe zwar ein Chiffrengeheimnis für den Heiligen Stuhl angeboten, aber der Vatikan habe dies nicht angenommen, weil es zu gefährlich gewesen wäre, da man ihn Indispositionen in militärischen Dingen hätte beschuldigen können. Leider wurde auch die Zensurfreiheit, die ihm von der italienischen Regierung zugesichert war, nicht eingehalten. Seine Korrespondenzen werde geöffnet; alle Verbindungen mit den Feinden Italiens seien auch für den Vatikan unterbrochen. Der Papst äußerte ferner seine Besorgnis wegen der Rückwirkung des Krieges auf Italien. Er wisse nicht, wie sich das Volk bei einem Siege und bei einer Niederlage benehmen würde. Er fühle sich nicht geschützt. In besorgter Tone schloß der Papst, indem er sagte, die Zukunft sei sehr dunkel; er werde freudig die erste Hand ergreifen, die sich ihm zum Zwecke einer Friedensvermittlung biete.

Tages-Rundschau.

Eine Rundgebung der deutschen Kardinele. Die beiden deutschen Kardinele, Bettinger (München) und Hartmann (Köln), haben an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „Empört über die Verunglimpfung des deutschen Vaterlandes und seines glorreichen Heeres in dem Buche „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ ist es uns Herzensbedürfnis, Eurer Majestät im Namen des ganzen deutschen Episkopates unsere schmerzliche Entrüstung auszusprechen. Wir werden nicht unterlassen, beim Oberhaupt der Kirche Beschwerde zu führen.“ Darauf ist beim Erzbischof von Köln folgende Antwort des Kaisers eingelaufen: „Ich danke Ihnen und dem Kardinal v. Bettinger herzlich für den Ausdruck der Entrüstung des deutschen Episkopates angesichts der schändlichen literarischen Verleumdungen des deutschen Volkes und Heeres seitens unserer Feinde. Auch diese Angriffe prallen ab an dem guten Gewissen und der stillen Kraft, mit denen das deutsche Volk seine gerechte Sache verteidigt, und fallen auf ihren Urheber zurück.“

Minister Schorlemer über die Kartoffeln. Im Bernstorf'schen Kreislog hielt der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer eine Ansprache, in der er erklärte, die Reichsregierung sei zunächst durch Professoren und Theoretiker zu der Annahme gekommen, die Kartoffeln reichten nicht aus. Er selbst habe von vornherein das Gegenteil angenommen und Recht behalten. Jetzt würden die überschüssigen Mengen zur Herstellung von Kartoffel-Trodenpräparaten und Spiritus verwendet. Auch für das neue Jahr brauche man sich keine Sorgen zu machen, sondern könne Kartoffeln wie gewöhnlich verwenden.

Unter U-Bootskrieg und den Verhandlungen mit Amerika.

WB na. Berlin, 21. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „In der „Deutschen Tageszeitung“ wird seit einiger Zeit fast täglich eine lebhaft propagandistische, in der mehr oder minder offenen Weise die Augen über die angeblichen Gefahren geöffnet werden sollen, die dem deutschen Ansehen im allgemeinen und der energiegelassen Kriegsführung gegen England im besonderen durch die schärfste Haltung der Regierung in den bekannten Differenzen mit Amerika wegen des U-Bootskrieges drohen sollen. Auf der einen Seite wird der Ungehörigkeit, als ob amtliche Kreise um des lieben Friedens mit Amerika willen daran dächten, die Ueberlegen-

heit der deutschen U-Bootwaffe preiszugeben. Auf der anderen Seite schaut man nicht vor der Behauptung zurück, daß die Vermehrung der Zahl unserer Feinde durch die Vereinigten Staaten eine ganz gleichgültige Sache wäre. In der heutigen Nummer vertritt sich die „Deutsche Tageszeitung“ zu kaum mehr erhöhter Verpötlung des in den deutschen Köpfen an Amerika eingenommenen Rechtsstandpunktes und persönlichen Angriffen auf den leitenden Staatsmann.“

Die Männer, die die Verantwortung tragen, Gefahren und Vorteile gegeneinander abzuwägen haben, werden nicht dadurch berührt, wenn ihnen direkt oder im allgemeinen Unentschiedenheit, Schloßheit und Rückenmarkstüm vorgezwungen wird. Sie machen vollen Anspruch auf die Gefühle der nationalen Kraft und Würde, die der Marinemitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“ ganz allein zu vertreten glaubt. Eine solche Kritik ist lediglich geeignet, der Kaiserlichen Regierung die Aufgabe zu erschweren, bei Erledigung des Streitpunktes mit Amerika nicht nur die Kampfkraft unserer Waffen zu erhalten, sondern auch schädliche Rückwirkungen auf die politische Gesamtsituation zu vermeiden. Im Interesse der Landesverteidigung wie der auswärtigen Politik muß erwartet werden, daß diese mit leeren Gerüchten und unpolitischen Gefühlen der Entrüstung arbeitende Propaganda ein Ende nimmt.

Berlin. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist vom Oberkommando bis auf weiteres verboten worden.

Grundlose Friedensgerüchte.

Seit einigen Tagen schwirren in Berlin Gerüchte über Friedensabsichten oder Friedensabhandlungen herum, werden von vielen Ungläubigen aufgenommen und von manchen tendenziös gedeutet. Es wird da erzählt, daß russische Unterhändler von hoher Geburt hier gewesen seien und sich nach dem Hauptquartier begeben hätten. Es werden sogar russische Friedensbedingungen genannt und in Verbindung damit eine Anleihe. An dem allen ist kein wahres Wort. Es sind keinerlei Unterhändler hier gewesen, auch keine Personen, die irgend welche Forderungen versucht hätten. Es ist natürlich infolgedessen auch niemand solcher Art nach dem Hauptquartier gereist. Es handelt sich um ganz grundlose Gerüchte. Ebenso steht es mit ähnlichen Gerüchten, die immer noch an den einen Pazifistenkongress anknüpfen, der vor einigen Wochen in Holland stattgefunden hat, und auf dem durch Vermittlung einer holländischen Persönlichkeit eine Forderung nach etwaigen Friedensbedingungen versucht worden ist. Es ist früher schon einmal von uns mitgeteilt worden, was daran Wahres ist. Ein deutscher Gelehrter hat ganz korrekt und loyal an derselben Stelle gefragt, ob und unter welchen bestimmten Bedingungen an Frieden zu denken sei, und es ist an der berufenen Stelle auf die Angelegenheit gar nicht eingegangen worden. Sie war damit erledigt. Eine andere Persönlichkeit, die in jenen Gerüchten erwähnt wird, hat gar nichts vom Frieden gesprochen, sondern im Gegenteil aus eigenen Beobachtungen nur versichert, daß man in England nicht an Frieden denke. (F. 3.)

Der Eisenbahnkrieg.

Unsere Eisenbahn hat sich in diesem Kriege unverwundliche Vorbeeren errungen. Als der Krieg ausbrach, war gerade Ferkelzeit, die Eisenbahn mußte den ungeheuren Rückstrom der Abreisenden bewältigen neben der gewöhnlichen Arbeit, die der Aufmarsch der Truppen an sie stellte. Die Bereitstellung unserer Mannen mußte zum Teil im industriereichen westlichen Grenzgebiete erfolgen. Die Bahnhöfe mußten von den großen Mengen beladener und unbeladener Güterwagen geräumt sein, um einer ununterbrochenen Verfrachtung im Zuzunahmegebiet vorzugeben. Gleichzeitig setzten andere große Transportbewegungen ein, die unser Vaterland in allen Richtungen durchzogen. Die Beförderung von Millionen von Reservisten und Landwehrmännern zu ihren Bestimmungsorten; daneben die Zufuhr von Gerät und Material für die Truppen und die Armierung der Festungen. Wenige Stunden nach dem Befehl der Mobilisierung gingen die ersten Züge an unsere Grenzen, um sie gegen feindlichen Einfall zu schützen. Das war eine Folge der wunderbaren Friedensschulung der Eisenbahn, die sich in diesem Kriege tausendfach ausgezeichnet bewährt hat. Die Geschwindigkeit der beteiligten Offiziere und Beamten in der Führung der „Eisenbahnmarschkolonnen“ hat zu den herrlichsten Erfolgen im Osten und Westen wesentlich beigetragen, ihren schönsten Lohn aber in den letzten Siegen in Galizien, gerietet. Die Vorbedingung für diese Beweglichkeit und Wendigkeit der „Eisenbahnmarschkolonnen“ ist ein gut entwickeltes Eisenbahnnetz. — Das führt uns zur Ueberwindung des Bahnbaues. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe lag darin, daß die Wege des deutschen Handels oft andere gewesen sind, als die Wege zu unseren Feinden im Westen und Osten. Weit vorausschauend mußten die für die militärischen Bedürfnisse und die für die Entwicklung von Handel, Industrie und Landwirtschaft erforderlichen Bahnbauten festgestellt und die Dringlichkeit gegenseitig sorgsam abgemessen werden.

Mit dem Tage der Mobilisierung ist die Stellung der Militär-Eisenbahndirektion gegenüber den deutschen Eisenbahner-Verwaltungen völlig geändert. Sämtliche Eisenbahnen Deutschlands befinden sich seitdem im Kriegszustand, d. h. die Bahnverwaltungen sind den Anordnungen des Chefs des Heeres-Eisenbahnwesens unterworfen. Zu dem heimischen Bahnnetz traten neue Landesteile hinzu. Die Schienenwege müssen den vorwärts drängenden Armeen dicht auf den Fersen bleiben. Dies bedingt schnellste Wiederherstellung und Inbetriebnahme der durch den zurückweichenden Feind zerstörten feindlichen Bahnen. Für diese Aufgabe waren nach der Mobilisierung zwei Militär-Eisenbahndirektionen aufgestellt. Die eine wartet in Lothar auf den Zeitpunkt, wo sie in Belgien vorgehen könnte. Die mit den Truppen in vorderster Reihe vorgehenden Eisenbahn-Regimenter erkundeten die Bahnverzweigungen. Abgesehen von vielen kleineren Land man 13 Brücken gesprengt und einen Tunnel durch mehrere mgl. Kolonnen und Fernsprechanlagen waren heruntergerissen, außerdem befanden sich die Gleisanlagen in Belgien zum größten Teil in einem recht vernachlässigten Zustand. Da mußten die Eisenbahntroops an Werk; sie haben fast übermenschlich gearbeitet, um den vordringenden Armeen die Nachführung von Munition und Verpflegung zu sichern.

Schritt für Schritt ging es mit der Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Bahnen vorwärts. Am 1. September zog die Militär-Eisenbahn-Direktion in Brüssel ein. Ende Oktober rückte sie nach Lille vor. An ihre Stelle traten in Lüttich und Brüssel neugetildete Armeen-Kommandanturen. Südlich der Militär-Eisenbahn-Direktion I wurde die Militär-Eisenbahn-Direktion II am 20. August in Uffingen eingesetzt, am 25. August nach Vivern und am 4. September nach Sedan vorgezogen. Ihr folgte bis Luxemburg eine neuformierte Armeenkommandantur. Die Gebiete der beiden Militär-Eisenbahn-Direktionen wurden mit der Zeit so umfangreich, daß zwischen beiden noch eine dritte mit dem St. in Charleroi eingeschoben werden mußte. Im Osten ist für das eroberte Gebiet Rußlands-Polens eine Armeenkommandantur im Ldz eingesetzt. Alle diese Behörden sind militärisch organisiert. Der Eisenbahnbetrieb ist militärisch und wird in den Gebieten dicht hinter der Front durch Eisenbahntroops, weiter rückwärts durch Personal, das von den deutschen Eisenbahner-Verwaltungen abgegeben ist, geführt. Die Hauptaufgabe der Eisenbahntroops erstreckte sich in den ersten Monaten des Krieges vorzugsweise auf die Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnstrecken; in den folgenden Kriegsmontaten galt es, diese Bahnverbindungen zu größtmöglicher Leistungsfähigkeit auszubauen. Neue Vollbahnen wurden gelegt, wo z. B. unsere Bahnen in das eroberte Land hinein keine Fortsetzung hatten.

An Stelle der Notbrücken mußten im Laufe der Zeit Brücken mit permanentem Charakter treten. Die Durchführung dieser Bauten geschah vorn im Operationsgebiet durch die Eisenbahntroops, im weiter rückwärts gelegenen Stützgebiet durch deutsche Bauabteilungen. Im Laufe des Krieges sind bisher 104 größere Brücken gebaut, 8 Tunnel wieder hergestellt und 14 größere Vollbahnen dem Betriebe übergeben. Etwa 160 Bahnhöfe sind hinsichtlich ihrer Gleisanordnung, ihrer Aus- und Einbaueinrichtungen ausgebaut, zahlreiche Ueberholungsstellen für die langen Militärzüge und eine Reihe von Verbindungsurven zwischen wichtigen Bahnlinien gelegt.

Wahrlich eine Fülle von bewundernswerter Arbeit, die unsere Eisenbahn im Kriegsjahre geleistet hat! Vergessen darf man dabei aber auch nicht, was sie noch dadurch zum Gelingen unserer schweren Operationen gegen die Feinde unserer Truppen beigetragen hat, daß sie Reis in der Lage war, unsere tapferen Truppen rasch und sicher an die Stelle zu bringen, wo sie am nötigsten waren. Vom Osten zum Westen rollten unaufhörlich die Züge, die unsere Soldaten auf neue Schlachtfelder brachten, auf denen sie den Ruhm erneuerten, den sie sich auf den alten erworben hatten.

Rassauische Nachrichten.

Hochheim.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten in aller Stille die Eheleute Robert Wolff und Frau, geborene Weib, Besitzer der Messerei in der Reudersgasse.

Der Schwanz, die langjährige Zierde des Weibergesandes und die Freude der Kinderwelt, wurde am Sonntag morgen durch einen bissigen Hund verfolgt. Trotz energischer Gegenwehr durch Füßler und Schnabelstiche mußte das arme Tier jedoch dem grimmigen härteren Gegner erliegen, der es totbiß.

Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise entstand gestern vormittag auf den fischreichen Mainwiesen unterhalb der Mainbrücke ein Grubenbrand. Das Feuer, welches, nach örtlicher Feststellung auf Parzelle Nr. 9 entstand, verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über die weiteren 6 Parzellen bis zur Kesselfeimer Grenze, wobei mehrere Häuser fertiges Heu sowie der noch nicht gemähte Grasbestand mehrere Parzellen oernichtet wurde. Auch über die angrenzenden Gemeindeflächen im unteren „Werschen“ verbreitete sich der Brand auf eine größere Fläche.

Die Kreuzpenningsammlung 1914/15. Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat bis jetzt über 22 Millionen Kreuzpenningsmarken herausgegeben. In dem Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Frankfurt a. Main hat die Sammlung bis jetzt einen Reinertrag von 11 364,70 Mark ergeben. Beide Zahlen geben sicherlich keinen Anhalt, da der Kreuzpenningsammlung einen Mißerfolg voraussetzen. Und dennoch, auch in unserem heimischen Regierungsbezirk muß der Ertrag noch bedeutend erhöht werden. Es kann nicht einbringlich genug, es kann nicht oft genug, immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Rote Kreuz, die Gesamtorganisation sowie die örtlichen Vereine und Komitees, noch weit größerer Mittel bedürfen. Darum laufe Jeder Kreuzpenningsmarken. Jede gekaufte Marke bringt das Rote Kreuz seinem Ziele näher, auch der Käufer einer einzigen Marke hilft die Wunden, die unsere Feinde uns schlagen, heilen. Der Bezirksausschuß der Kreuzpennings-Sammlung für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Kgl. Schloß, Mittelbau, links, wendet sich daher abermals an Käufer und Verkäufer mit der herzlichsten Bitte um ihre Mitarbeit. Durchhalten und nicht Erschlaffen ist auch bei diesem Werke die Lösung. Möge das Rottauer Land auch hierin nicht hinter anderen Gauen unseres Vaterlandes zurückbleiben!

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Nassau und Waldeck im Mai 1915. Erstattet vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband. In der Abteilung für Metallarbeiter des Stadt. Arbeitsamtes in Frankfurt a. M. konnten eine Anzahl offener Stellen, hauptsächlich für Schmiede und Rohrbläser, nicht besetzt werden. Reinerlei Nachfrage war nach Maschinenbauern. Auffällig war der schon früher beobachtete starke Zustrom von Arbeitsuchenden aus der Schweiz. Die Vermittlung wurde durch hohe Lohnforderung und einseitige Ausbildung erschwert. In Wiesbaden war die Arbeitsgelegenheit im Metallgewerbe nach wie vor günstig. Bei Sattler und Tapezierer war nach dem Bericht des Stadt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. die Nachfrage zufriedenstellend. Sämtliche Bewerber wurden untergebracht. Für Sattler trat bessere Beschäftigungsmöglichkeit ein, da seitens der Militärverwaltung wieder größere Aufträge vergeben wurden. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe war nach dem Bericht des Stadt. Arbeitsamtes in Frankfurt a. M. eine Abnahme der Arbeitsuchenden zu verzeichnen. In Wiesbaden war es im Holzgewerbe ruhig. In Mainz ist die Zahl der arbeitslosen Schneider weiter zurückgegangen. In der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel war nach dem Bericht des Stadt. Arbeitsamtes in Frankfurt a. M. bei den Bäckern in Anbetracht der Pfingstfeiertage eine Zunahme der besetzten Stellen zu verzeichnen. Weiter wurden mit Rücksicht auf die verminderten Schweinefleischlieferungen gar nicht ordnungsgemäß. Der Deutsche Arbeiterverband in Frankfurt a. M. berichtet, daß der Geschäftsgang in der Jagarindustrie gut war, dagegen ungenügend in der Zigarettenindustrie. Nach dem Bericht des Stadt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. ging im Metallgewerbe bei den Schuhmachern die Zahl der offenen Stellen und der Arbeitsuchenden merklich zurück. Alle Arbeitsuchenden wurden untergebracht. In Wiesbaden war für Schneider und Schuhmacher wenig Nachfrage vorhanden. Im Bauwesen ist nach dem Bericht des Stadt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. eine Besserung nicht eingetreten. In Wiesbaden konnte die Nachfrage nach Malern, Lackierern und Tischlern befriedigt werden. Im graphischen Gewerbe war nach dem Bericht des Deutschen Buchdruckerverbandes in Frankfurt a. M. in der zweiten Hälfte des Berichtsmontats ein Abflauen der in den beiden Vormonaten einsetzenden Besserung festzustellen. Einzelne Betriebe, darunter ein größerer, haben die tägliche Arbeitszeit auf 6-7 Stunden gekürzt, in anderen Betrieben wurde eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit angekündigt. Im Schriftgießergewerbe war keine Besserung zu verzeichnen. Die Arbeitsnachfrage im Gastwirtschaftsgewerbe war nach dem Bericht des Stadt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. in Anbetracht der jetzigen Kriegszeit noch recht gut. Bei dem Arbeitsamt in Wiesbaden gestaltete sich der Verkehr in der Gastwirtschaft etwas lebhafter als im Vormonat. Insbesondere gingen zahlreiche Aufträge aus den benachbarten Bädern ein, so daß die Nachfrage nicht voll befriedigt werden konnte. Nach Austausch (Jugendlichen) war bei dem Stadt. Arbeitsamt Frankfurt a. M. am Anfang des Berichtsmontats große Nachfrage; es konnten nicht alle offenen Stellen besetzt werden. Für Erdarbeiter und Ungelehrte hat sich nach dem Bericht des Stadt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. die Arbeitsmarktlage etwas verbessert. In Wiesbaden fanden Bauarbeiter, Erdarbeiter und sonstige Gelegenheitsarbeiter immer Beschäftigung. In Mainz war die Arbeitsgelegenheit für ungelernete Arbeiter dauernd gut. In der Landwirtschaft war nach dem Bericht des Stadt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. die Vermittlungsfähigkeit im Berichtsmontat sehr reger. Hauptsächlich war starke Nachfrage nach Knechten, die auch fast ganz erledigt werden konnte. In Wiesbaden war in der Landwirtschaft und in den Gärtnereibetrieben die Nachfrage größer als das Angebot. Die Nachfrage der Gärtnereibetriebe konnte durch Stellung von Kriegsgefangenen im allgemeinen gedeckt werden. Die Landwirtschaft, insbesondere die größeren Betriebe, scheinen in letzter Zeit zur Bewältigung ihrer Arbeiten sich der Kriegsgefangenen mehr wie bisher zu bedienen. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war nach dem Bericht des Stadt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. in der Abteilung für Dienstboten die Vermittlung dieselbe wie im Vormonat.

Bieberich.

Die Jungwehrliebrich nahm am Sonntag an einer Feldübung teil mit den Wehren von Vorch und Gassenbach. Mit der Bahn ging es nach Vorch, wo es unter Vorantritt der Liebrich-Jungwehrliebrich durch die Stadt zur Frühlingsfeier ging. Nach zwölftündigem Marsch die Wälderstraße entlang auf Wiesberg, wo die Einmünder in vordemkommander Weise auf Blühen einer vorausgeschickten Abteilung Wasser bereitstellten, kurzer Rast und dem Weitermarsch nach dem Forsthaus Weiskentum wurde eine längere Rast abgehalten. Aber der Marsch ging dann immer noch weiter. Nachmittags galt es zwei Stunden über das Borsdorfer und den Rappelsdorf zu marschieren, bis die Spitze auf den „Feld“ traf und die erste Gefechtsübung begann. Nach ihrer Beendigung wurde nach zu einer zweiten Übung angetreten und dann ging es heimwärts nach Gassenbach zu. Untermwegs holte die Liebrich-Jungwehrliebrich die Kämpfer ab und geleitete sie nach dem Marktplatz, wo der Vertrauensmann für die militärische Vorbereitung der Jugend im Landkreis Wiesbaden Kammerherr von Helmberg die Parade über die drei Jungwehren abnahm und nach einer An-

...sprache das Kaiserhoch ausbrachte. Im „Deutschen Hause“ wartete der Biebricher eine kräftige Suppe und um 7 Uhr rückten sie nach dem Bahnhof ab, von wo der Zug sie wieder in die „Garnison“ brachte. Nach Abgabe der Fahnen bei dem Kommandanten Hauptmann Stritter wurden die Mannschaften auf dem Übungsplatz entlassen.

Das Biebricher Kreuz in Eisen wurde gestern seiner Bestimmung übergeben. Zwar ist es noch kein Kreuz „in Eisen“, denn das soll es erst werden durch die Opferwilligkeit der Biebricher, die für eine, zwei oder drei Mark ohne große Kraftanstrengung soviel Nägel in die hölzerne Form des Eisernen Kreuzes schlagen sollen, bis von dem Holz unter dem Eisenüberzug nichts mehr zu sehen ist. Wird von jedem Einwohner ein Nagel gestiftet, dann ist es voll, denn es bietet Platz für über 20.000 Nägel. Wie wir schon mitteilten, ist es ein Kreuz in 1.15 Meter Höhe, das dem Eisernen Kreuz ganz genau nachgebildet ist. Für den schwarzen Grund sind schwarze große Nägel für 1 Mark bestimmt, für die helle Umrandung verzinkte Nägel für 2 Mark und für die Verzierung (Krone, Jahreszahl, Buchstaben) kleine schwarze Nägel für 3 Mark. Natürlich werden höhere Zahlungen gern entgegen genommen und von dieser „Bergünstigung“ wurde gestern ausgiebiger Gebrauch gemacht, sodass der erste Tag nicht nur ein guter Anfang, sondern bereits ein Erfolg war, denn über 700 Mark wurden bis zum Abend gezeichnet. Zur ersten Nagelung war eine kleine Zwanglose, aber doch ernste Feier veranstaltet worden. Oberbürgermeister Vogt ergriff das Wort zu folgender Ansprache:

Fast 11 Monate wütet schon der Krieg, der Deutschland und seinen Bundesgenossen aufgezogen wurde, und noch ist kein Absehen, wann die Sonne des Friedens über uns leuchten wird. Unendlich groß sind die Opfer, die gebracht werden müssen. Millionen von Männern und Jünglingen stehen im Felde und viele Tausende haben bereits ihr Blut für das Vaterland dahingegeben. Glücklich die, die in tüchtiger Erde ruhen, sie haben den schönsten, ehrenvollsten Tod gefunden, sie sind nicht zu beklagen, sie lassen wir stolz im Gedächtnis fortleben. Unser innigstes Mitgefühl aber gilt denen, die zu Invaliden und Krüppeln geworden sind, und sie sollen dies wissen, sie sollen erfahren, wie innig dankbar das Vaterland ihnen ist und wie wir unsererseits mit dazu helfen wollen, daß sie sich nicht unglücklich fühlen, daß sie der Allgemeinheit auch fernerhin ihre Arbeit und Tätigkeit widmen können. Die Fürsorge für die Invaliden ist eine der wichtigsten und vornehmsten Aufgaben des Staates, der Gemeinden und aller derer, die sich in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt haben. Ihr soll auch unser Eisernes Kreuz dienen, das zu schaffen wir uns jetzt anschicken. Es ist nur das Mittel zum Zweck, und in seiner Bedeutung symbolisch. Ein solches Kreuz ist uns auferlegt, das Kreuz erweist Glauben und Hoffnung, richtet die Menschen auf in ihrer Bedrängnis, das Kreuz schmückt endlich den Krieger, der tapfer streitet und wacker aushält. Halten auch wir aus voll froher Zuversicht und mit hingedemtem opfervollem Sinn, zeigen wir uns ebenbürtig unserer tapferen Brüder, die für das Vaterland und für uns kämpfen, darben, sterben und duiden, und stehen wir zu Gott, daß er Deutschland und seinen Verbündeten auch fernerhin zu einem guten Ende gewärtig sein möge. In diesem Sinne bitte ich Sie, das vor uns stehende Werk seiner Bestimmung zu übergeben.

Dann schlug er als erster einen Nagel ein. Der Raum für die zweite Eintragung in das aufliegende Buch wurde Fräulein Elise Kirchner vorbehalten, die am Erscheinen leider verhindert war, der verdienten Vorherrschen des Vaterländischen Frauendienstes und unermüdeten Mitarbeiterin des Ortsausschusses für Kriegsfürsorge. Dann kamen Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr. Bedt, die Ehrenbürger der Stadt Biebrich, die weiteren Mitglieder des Ortsausschusses, die Geistlichen der evangelischen und katholischen Gemeinde, die Mitglieder des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung, die vollzählig erschienen waren und eine große Anzahl von weiteren Damen und Herren. So schmückten bereits eine ganze Anzahl von Nägeln das Kreuz, das auf einer Stahlfleiste aufgestellt ist. Nach der Feier verjammelte sich die Mehrzahl der Herren zu einem kurzen Schoppen im Kaiserhof. — Wie wir schon sagten, hat das Kreuz Platz für 20.000 Nägel und zwar auf Vorder- und Rückseite. Da heißt es mit aller Macht werben, damit die Zahl, nach Möglichkeit wenigstens, voll wird. Alle, die in ihrer Umgebung Gelegenheit haben, für die Verbreitung des wohltätigen Gedankens wirken zu können — Lehrer und Lehrerinnen in den Schulen, die Vorherrschen in ihren Vereinen, auch Schöffer und Schöfferinnen der Straßenbahn können durch einen Hinweis helfend tätig sein — werden deshalb gebeten, dies eifrig zu tun. Gewaltig ist die Zahl derer, die mit den Erträgen dieser Sammlungen bedacht werden müssen, gewaltig müssen auch die Summen sein, die dafür zur Verfügung stehen sollen. Und jeder, der eine Rheinfahrt macht, der hat vor deren Antritt die

Wiesbaden. Ein statistisches Ergebnis hatte die Wiesbadener Volksspende. Die Einrichtung ist derart, daß durch Sammelstellen sich die Leute verpflichten, jede Woche oder jeden Monat einen bestimmten Betrag zu zahlen, der durch freiwillige Helfer und Helferinnen eingesammelt wird. Dadurch ist ein Monatsbetrag von 37.340 Mark herausgekommen.

Wiesbaden. Die von dem verhafteten Theaterintendantursekretär Fries verübten Diebstahlsfahndungen betragen über 100.000 Mark. Wie nach der F. Z. verlautet, wird die Untersuchung über diese Fälschungen, die zum Teil schon mehrere Jahre zurückliegen, dadurch erschwert, daß der Verhaftete jede Auskunft über den Verbleib der veruntreuten Summen verweigert.

So. Eine ganze Familie, Vater, Mutter und zwei Töchter saßen Dienstag auf der Anklagebank und sollten sich wegen Diebstahl und Hehlerei vor dem Schöffengericht verantworten. Die beiden Töchter Margarete und Anna Müller aus Rodenhäusen im Taunus, beide noch sehr jung, standen von Juni 1914 bis Februar 1915 in Diensten einer Dame in Biebrich. Dort stahlen sie alles nur erdenkliche, schlimmer wie die Raben. Es war gleich, ob es sechs Straußfedern zu 60 Mark, Bindeln, Pferdezeug oder silberne Bekleidung waren. Alles, selbst Läufer und Gardinen, die nicht ganz neu und nagelneu waren, wurden stibitz. Wenn sie selbst gerade keine Verwendung dafür hatten, so waren die Eltern in Rodenhäusen für solche Pakete sehr empfänglich, zumal Papa Müller als Althändler selbst für gestohlene Puppen und Unterröcke Verwendung hatte. Auch die Bäuerin Frau Barlina aus Biebrich ließ sich von der Grete Müller eine Straußfeder schenken. Den Diebstahl wird ihre Jugend und seitherige Unbescholtenheit sowie Begünstigung seitens der Eltern zugute gehalten, während bei den Eltern zu ihren Gunsten Begünstigung nicht angenommen werden konnte. Das Schöffengericht verurteilte wegen Diebstahls die Margarete Müller zu einer Woche, Anna Müller zu zwei Wochen Gefängnis. Frau Barlina muß das Schmücken mit fremden Federn mit drei Tagen Gefängnis büßen. Der Vater Peter Müller erhielt wegen Hehlerei zwei Wochen Gefängnis und Frau Müller wegen Begünstigung eine Geldstrafe von 20 Mark. — Der Schuhmachermeister Konrad Mathai von hier und seine Geliebte Elise Heul aus Dohheim haben sich wegen Ehebruchs zu verantworten. Mathai erhält 2 Wochen, seine Geliebte 2 Tage Gefängnis. — Die Tochter des Bäckers Bollgens erhielt 3 Mark Geldstrafe, weil sie Brötchen am Tage des Bäckens verkaufte. Bäckermeister Philipp Martin aus Rodenhäusen 100 Mark Geldstrafe, weil er seinem Brotmehl kein Kartoffelmehl zusetzte.

So. Der Magistrat hat beschlossen, einen Betrag von vorläufig 2000 Mark bereitzustellen, um den Schülern der oberen Klassen der Volks- und Mittelschulen den Genuß der Rheinbäder verschaffen zu können. Mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft ist ein Abkommen geschlossen worden, wonach die Schüler in Sonbergrün zum Preise von 20 Pfg. für die Hin- und Rückfahrt nach Biebrich befördert. Mit der Eisschiffen Badenanstalt wurde wieder vereinbart, daß die Volksschüler für 10 Pfg., die Mittelschüler für 25 Pfg. übergeführt werden und haben dürfen. Sind die Schüler nicht in der Lage, den Betrag zu bezahlen, dann wird der Betrag aus der zur Verfügung gestellten Summe bestritten. Gestern machten zum ersten Male etwa 100 Schüler von der Bergünstigung Gebrauch. Es soll darauf gesehen werden, daß jeden Tag ungefähr die gleiche Zahl die Einrichtung benutzt. Die Begleichung der Kosten geschieht durch die Stadt, die die Beträge wieder von den Kindern erhält.

Ellville. Sieben Söhne für die Verteidigung unseres Vaterlandes stellte der Zimmermeister Herr Karl Bar 2. dahier. Sechs Söhne sind bereits im Feld und der siebente Sohn wurde am vergangenen Dienstag einberufen.

Jörtsheim. Eisenbahnbediensteten, die ansehnlich schon jahrelang juristisch, ist man hier auf die Spur gekommen. Ein Geschäftsmann wurde bereits festgenommen und eine Anzahl Eisenbahnbedienstete, die schon über 20 Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt sind, sind in die Affäre mitverwickelt. Wie verlautet, soll der Betrag der veruntreuten Waren nach den bisherigen Feststellungen eine große Summe betragen, man spricht von 40.000 Mark ausmachen.

Widlochsen. Erhängt hat sich am Samstag die Ehefrau des Bahnarbeiters Hofmann aus unbekanntem Grunde.

Kronberg. Der Feldberg hatte vom Samstagabend bis zum Sonntag viel Besuch. Der Altsiedler Verband hielt in der Nacht sein Sommerfest ab. Schauerlich schon stammte der Holzstoß in die Rittersmatt, während Pfarrer Dr. Busch aus Frankfurt die Feuerrede hielt und herzlich klangen die alten schönen Lieder in der Bergkirche. Am Sonntag vormittag kamen die Turner des Mittelrheinvereins, um der friedlichen Wettkämpfe zu gedenken, die in jedem Jahre um diese Zeit auf dem Berge ausgefochten wurden. Auch diese Feier verlief erheben und stimmungsvoll.

Bad Homburg. Ein Waldbrand vernichtete am Sonntag den größten Teil des Fichtenbestandes am Rüdelsborn.

so. Frankfurt. Trotzdem auf dem Hauptviehmarkt nur 1773 Rinder, das sind 440 Stück weniger als in der Vorwoche aufgetrieben waren, gingen die Preise bei Rindern trotz gedrückten Handels wieder in die Höhe. Die beiden notierten Sorten Ochsen zogen um 2-5 Pfg. an auf 130-135 bzw. 116-127 Pfg. Vor Jahresfrist zahlte man nur 82-88 und 73-80 Pfg. für dieselbe Klasse. Bullen stiegen heute um 1-3 Pfg. Rühre, vollfleischige ausgewaschte Ferkel höchstens Schlachtwertes schnellsten um 2-5 Pfg. Schlachtwertes in die Höhe, vollfleischige ausgewaschte Rühre 2. Klasse um 1-2 Pfg. und wenig gut entwickelte Ferkel stiegen um 4 Pfg. Bei der ersten Sorte Rühre fielen die Preise 1-4 Pfg., bei der zweiten 3 Pfg., die dritte hielt den alten Preis und die vierte Sorte zeigt wieder ein Fallen von 2 Pfg. Schafe 1. Sorte fielen um 4 Pfg. Schweine halten ihre alte Höhe mit 150-155 Pfg. für 1., 3. und 4. Sorte. Vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm Lebendgewicht gingen auf 148 Pfg. in die Höhe, 3 Pfg. mehr als vorige Woche. Am 22. Juni 1914 waren es nur 56-59 Pfg.

Frankfurt. Als neuen Pfarrer wählte die deutsche evangelische reformierte Gemeinde den vom Presbyterium in erster Linie vorgeschlagenen Pfarrer Erik Kerner, bisher in Alexandrien.

Frankfurt. Die Frankfurter Sparkasse hat seit Kriegsbeginn der Reichsbank 1.348.000 Mark in Gold überwiesen, in der Woche vom 14. bis 19. Juli allein 55.710 Mark.

Die Nachricht von der Eroberung Lembergs traf hier um 8 1/2 Uhr abends ein. Man hatte die Meldung erwartet, sie mußte kommen, und doch war der Eindruck gewaltig wie bei den Siegesbotschaften zu Beginn des Krieges. Auf den Straßen sammelten sich dichte Menschenmassen an, der eine fragte, der andere teilte mit, alle beglückwünschten sich. In den Kaffeehäusern und Wirtschaften wurden die Extrablätter mit der kurzen, aber inhaltsschweren Meldung des Feldmarschalleutnants von Höfer laut gelesen, und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Obgleich die Dämmerung schon angebrochen war, flatterten bald zahllose Fahnen von den Häusern, und nicht lange dauerte es, da kündete Glockengeläute die Siegesbotschaft an, auch denen, die zuhause abnungslos saßen und die dann ans Fenster eilten, um von den Vorübergehenden zu erfahren, daß Lemberg erobert sei. Im Opernhaus wurde die Nachricht während der „Hugenotten“-Vorstellung bekannt und mit Begeisterung aufgenommen. Das Publikum erhob sich und stimmte begeistert die Nationalhymne an.

Dillenburg. Die Eröffnung der für Frankfurt und ganz Süddeutschland bedeutsamen neuen Bahnlinie Weidenau-Dillenburg, die am 1. Juli stattfinden sollte, ist auf den 1. September verschoben worden.

Limburg. Als ein junges Mädchen am Sonntag früh in selbstmörderischer Absicht in die Bahn stürzte, merkte es, daß das Wasser doch zu „naß“ war und fing fürchterlich an zu schreien. Sein Rufen und Jammern lockte einen Mann herbei, dem es gelang, die Wasserfurchen rasch und mühelos aus sichere Land zu bringen.

Ellerlei aus der Umgegend.

Budenheim. Bei Budenheim warf am Montag die geistesgestörte Frau des Arbeiters Valentin Reith von dort ihren achtjährigen Sohn in den Rhein und stürzte sich dann selbst in die Fluten. Während es einigen Pionieren gelang, die Frau zu retten, ertrank das Kind. Jüngst ward die Frau in die Irrenanstalt nach Alzen gebracht; von dort hat man sie nach mehrwöchiger Beobachtung wieder entlassen. Jetzt kam sie in das Provinzialarresthaus in Mainz. Der Mann dient im Landsturm.

Bingen. Durch einen Maschinenschaden kam hier das Schleppboot „Der Grunter Nr. 2“ auf der Bergfahrt mit mehreren Schleppfähnen ins Treiben und erst nach dem Verlust mehrerer Anker gelang es den Schiffen, zum Halten zu kommen. Nun ist das Fahrwasser im Binger Loch für einige Tage gesperrt, bis es gelingt, die Anker, die den Schiffen gefährlich werden können, zu bergen. Die ganze Berg- und Talsschiffahrt muß durch das neue Fahrwasser geleitet werden.

Mainz. 25. Juni. Die Großherzogin besichtigte am Dienstag die hiesigen Lazarette. Sie sprach sich über die Einrichtungen sehr befriedigend aus.

Ein raffinierter Betrüger. Ein Kellner aus Gertrudens, der auf einem Passagierschiff bedienstet ist, hatte an eine Frau in Gertrudens, deren Mann hier als Gesteiter beim Militär ist, fälschlich in dessen Namen telegraphiert, sie möge ihm 100 M. telegraphisch senden. Als die Frau das Geld an ihren Mann abgab, kam dieser zur Tür herein. Die Frau sagte zu ihm, ich habe geglaubt, du bekämost keinen Urlaub, weil du telegraphisch dir 100 M. schicken ließest. Der Mann eilte sofort zur Post und telephonierte an die hiesige Polizei. Dieser gelang es auf der Hauptpost den Anträger in dem Moment abzufassen, als er die 100 Mark erheben wollte.

Vermischtes.

Der Taschendieb in der Kirche. Ein Taschendieb, der seine Opfer in Gotteshäusern sucht, ist am Sonntag in der Person des 30-jährigen gewerbmäßigen Taschendiebes, früheren Mechanikers Albert Lindeberg von der Schöneberger Kriminalpolizei festgenommen worden. Der mit Juchhaus bestrafte Verbrecher besuchte gewöhnlich die Frühmessen in katholischen Kirchen, kniete zwischen den Betenden nieder und bestahl die in Andacht Versunkenen. Am Samstag früh hatte sich der Taschendieb in der katholischen Marias-Pfarrkirche auf dem Winterfeldplatz in Schöneberg neben einer Dame niedergelassen und ihr während der Andacht einen Geldbeutel mit 40 Mark Inhalt aus der Handtasche gezogen. Ein hinter ihm stehender hatte den Diebstahl bemerkt, was jedoch dem geistigen Diebe nicht entgangen war. Er ließ den Geldbeutel fallen und behauptete, als er zur Polizei gebracht worden war, daß er ja „nur wegen verlusten Diebstahls“ angeklagt werden könne. Bei seiner Vernehmung wollte er nicht angeben, wo er sich seit dem Mai vorigen Jahres, nachdem er eine mehrjährige Juchhausstrafe verbüßt hatte, aufgehalten hatte. Doch ist es zweifellos, daß er sich seit dieser Zeit durch Taschendiebstahl in katholischen Kirchen ernährt hat, wie dies aus den zahlreichen Anzeigen in Gotteshäusern festzustellen hervorgeht. Der Verbrecher wurde in das Moabit Unterlückungsgefängnis eingeliefert.

Für 60.000 Mark goldene Musteruhren gestohlen wurden einem Geschäftsreisenden in einem Bonner Hotel.

Zwei Jahre Juchhaus erhielt eine „weiße Frau“ in Berlin, weil sie Frauen und Mädchen in diskreten Fällen „geholfen“ hatte.

Neueste Nachrichten

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Amstich.) Großes Hauptquartier, 23. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern nahmen wir die Festung Dantirich sowie feindliche Truppenansammlungen bei den Ortschaften Bergues, Hondshoote, Fournes und Cassel unter Feuer.

Bei Givenchy bis nördlich des Kanals von La Bassée und bei Neuville wurden Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Südlich von Souchez machten wir im Grabenkampfe gute Fortschritte.

Auf den Maashöhen fehlten die Franzosen ihre Durchbruchversuche ohne den geringsten Erfolg fort. Heftige Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bisher machten wir 280 unverwundete Franzosen, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen, und erbeuteten 7 Maschinengewehre sowie 20 Minenwerfer.

Die Vorpustengefächte östlich von Luneville dauern noch an.

In den Vogesen stürmten wir die seit Monaten heiß umstrittene, die Umgebung beherrschende Höhe 631 bei Bau de Sapt. 193 Gefangene, 3 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und anderes Material war unsere Beute. Feindliche Wiedereroberungsversuche blieben erfolglos.

Südlich von Neuville brachte eines unserer Kampflugzeuge einen feindlichen Flieger zum Absturz.

Die amtliche französische Meldung, daß sich belgische Truppen im Südwesten von St. Georges eines deutschen Schützengrabens bemächtigt hätten, ist glatt erfunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lemberg wurde gestern nachmittag durch österreichische Truppen im Sturm genommen. Daran anschließend nachts die Szezeret-Stellung zwischen dem Dnjestr (bei Mikolajew) und Lemberg. Weiter nördlich ist in der Verfolgung die Linie östlich von Lemberg-Zolnane-Turnytsa (nordöstlich von Jolkiew) erreicht. Bei Rawaraska und westlich davon ist die Lage unverändert.

Im San-Weichsel-Winkel und links der oberen Weichsel beginnen die Russen zu weichen.

Oberste Heeresleitung.

Der Plan über die Herkennung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Bierspäterhöhe in Bierspäter (Kr. Wiesbaden) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Bierspäter (Kr. Wiesbaden), 22. Juni 1915.

75K

Kaiserliche Postamt.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 28. Juni nachmittags um 1 Uhr wird auf dem Rathaus zu Bredenheim ein zur Nachsuche untauglich gewordener

Gemeindebulle

öffentlich meistbietend versteigert.

Bredenheim, den 22. Juni 1915.

Der Bürgermeister
Wink.

76K

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. Juni 1915, vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im Auringer Gemeindevwald, Distrikt Gaag, folgendes

Gehölz zur Versteigerung:

179	Stück Eichen-Stangen I. Klasse
324	" " II. "
620	" " III. "
305	" " IV. "
1485	" Eichen-Wellen.

Der Bürgermeister.

J. B.
Ruf, Schöffe.

78K

Fußboden-Anstriche

Oelfarben, Bernsteinlacke, Spirituslacke, ferner Leinöl, gekocht und roh, Terpentinöl, Sikkatif, Harttrockenöl, Fußbodenöl, staubbindend, Pinsel etc.

in nur besten Qualitäten, unter Verwendung bester Rohmaterialien, kaufen Sie zu den Qualitäten angepassten billigsten Preisen vorteilhaft in der

Domdrogerie Wilhelm Otto

vorm. Detailgeschäft von Jos. Kopp Nachfolger

nur Leichhofstrasse 5 — Telefonruf 618.

Mainz a. Rh.

PS. Hüten Sie sich vor billigen Angeboten und sehen Sie, um sich vor Schäden zu bewahren vor Allem auf gute Qualitäten.

Fußbodenanstriche und Oelfarben lassen sich zu jedem gewünschten Preis herstellen.

Meine Firma bürgt Ihnen für strengste Reliabilität und beste, fachgemäße Bedienung.